

„Engagement hat Wirkung gezeigt“

In einer gemeinsamen Stellungnahme äußern sich BUND und Nabu zum Verzicht des Ministeriums für Ländlichen Raum auf den Aufbau des geplanten Reiserschnittgartens am Insultheimer Hof: „Das Engagement auf bürgerschaftlicher, politischer und naturschutzfachlicher Ebene hat ganz offensichtlich Wirkung gezeigt und letzten Endes zu diesem gemeinsamen Erfolg geführt.“

Das sei ein „deutliches Signal“ dafür, „dass solche Projekte nicht einfach an den Betroffenen vorbei geplant und umgesetzt werden können, zumal wenn wie im Falle des Reiserschnittgartens viele Fragen der Betroffenen unbeantwortet bleiben“, heißt es in der Mitteilung.

„Grundsätzlich stehen wir Sinn und Zweck eines Reiserschnittgartens positiv gegenüber, soweit es um die Bewahrung alter und landeskulturell bedeutender Streuobstsorten und damit letztlich auch um den Erhalt der Streuobstwiesen in Baden-Württemberg geht.“

Es sei jedoch zu keiner Zeit nachvollziehbar gewesen, „weshalb ein Standort ausgerechnet im Hockenheimer Rheinbogen ausgewählt wurde, der ein kombiniertes Natur- und Landschaftsschutzgebiet, ein Wildschutzgebiet und ein europa-

weit bedeutsames FFH- und Vogel-schutzgebiet ist“.

Leserbriefe haben Mut gemacht

Auch die Bewohner des Insultheimer Hofs zeigen sich erleichtert: Christoph Knofe war insbesondere das Spritzen mit Pflanzenschutzmitteln ein Dorn im Auge, „und ein weiteres eingezäuntes Gebiet, das die Natur versandelt, brauchen wir auch nicht.“

Martina Gerbe freut es „ungemein“, dass der Reiserschnittgarten verhindert wurde. Direkt hinter ihrem Haus wäre die Anlage gewesen. Vor allem vor den Pestiziden habe sie Angst gehabt, aber auch vor der Situation, wenn die Obstbäume gefällt worden wären: „Im Sommer ist uns immer ein wunderschönes Naturschauspiel geboten.“

Auch Isabella Ulrich freut sich, dass nun kein Reiserschnittgarten kommt. Sie hat neun Jahre lang auf dem Insultheimer Hof gewohnt, besucht dort regelmäßig Freunde. „Es war toll zu sehen, wie sich alles entwickelt hat, dass auch im Hockenheimer Gemeinderat kritische Fragen gestellt wurden. Das und die Leserbriefe in der Zeitung haben Mut und Hoffnung gemacht.“ Man könne jetzt sehen, dass etwas passiere, wenn man sich kümmert. *hafi*